

Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler
Erntebitt-Gottesdienst am 16.06.2024 auf dem WeinGut Kleinle
Hosea 10,12 (Häcker/Bullinger)

Liebe Gemeinde heute früh hier mitten in der Landwirtschaft!

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt! (Hos 10,12) - so ruft der Prophet Hosea etwa 750 vor Christus mitten in seine Zeit und Umwelt hinein. Doch sein Ruf soll auch heute laut werden. Vielleicht hat er ja im Jahr 2024 immer noch etwas zu sagen?

Pflügen – säen – regnen – ernten, das ist die Abfolge in der Landwirtschaft. Jahraus, jahrein, im Lauf der Jahreszeiten. Jedes Jahr das Gleiche und doch immer wieder neu.

Immer wieder neu? Ja, weil das Wetter nicht vorhersehbar ist, insbesondere die Wetterkapriolen, die sich in den nicht mehr zu leugnenden Folgen des Klimawandels auch bei uns immer stärker bemerkbar machen. Starkregen, Hagel, Dürre – was wird dieses Jahr noch alles auf uns zukommen? Die letzten Wochen haben schon teilweise bittere und böse Überraschungen mit sich gebracht ...

Immer wieder neu? Ja, weil die Bürokratie zunimmt. Aktuell stellt sich die Frage, ob sich die Versprechungen der Politik zum Bürokratieabbau im Alltag eines landwirtschaftlichen Betriebs bemerkbar machen werden. Bisher – so ist es jedenfalls aus der Landwirtschaft zu hören – ist jedes neue Jahr eigentlich aufwändiger als das vorherige, zumindest was die Bürokratie betrifft.

Immer wieder neu? Ja, weil sich Wetterbedingungen ändern und manche Früchte unter diesen Bedingungen nicht mehr so gut gedeihen wie früher. Dann müssen mutige Entscheidungen getroffen werden, etwas Neues auszuprobieren. Das stellt vor schwierige Fragen wie zum Beispiel: Ist der Markt dafür bereit? Gibt es Käufer, die sich darauf einlassen?

Jedes Jahr das Gleiche und doch immer wieder anders. Das sind die Herausforderungen der modernen Landwirtschaft. Aber davon spricht Hosea doch gar nicht. Bei Hosea heißt es: Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Da geht es gar nicht um klimaresistente Getreidesorten oder um Früchte, die mit Trockenheit zurechtkommen. Da geht es auch nicht um die Mühsal von Steillagen oder schlechten Böden. Ebensovienig geht es um Transformationen in der Landwirtschaft oder ums Höfesterben. Was wir heute beim Erntebitt-Gottesdienst aus uralten Zeiten hören und bedenken, betrifft unser ganzes Leben.

Der Prophet Hosea gehört ins 8. Jahrhundert vor Christus. Transformation – das ist ein Thema des 21. Jahrhunderts. Mag die Klimakrise im 8. Jahrhundert vor Christus noch keine Rolle gespielt haben, ist ein anderes Thema damals wie heute aktuell. Denn Hosea lebt in einem Zeitalter des Krieges. Das Assyrische Reich war dabei, die Welt zu erobern. Sein Land war bedroht. Schlimme Zeiten standen bevor. Resignation machte sich breit. Untergangsstimmung. Landwirte mögen sich gefragt haben: Ist es in solch einer Situation noch sinnvoll zu säen? Wird nicht der Krieg die Ernte vernichten? Ein Unrecht nach dem anderen wird geschehen. Und Eltern mussten sich sorgen um die Zukunft, in die ihre Kinder hineinwachsen.

In dieser Situation, die keine Zukunft mehr zu haben scheint, sieht Hosea weiter. Er blickt über den Horizont hinaus. Er stellt seinen Mitmenschen Gottes Vision von Zukunft vor Augen. Dazu nutzt er ein Bild aus der Landwirtschaft: Pflügt! Sät! Erntet! Gott wird regnen lassen! Eindringlich erinnert er daran, dass es keine Zukunft geben wird, wenn nicht ein Anfang gemacht wird. Es gibt keine Zukunft, wenn nicht gesät wird.

Pflügt! Sät! Dabei kommt es vor allem auf zwei Dinge an, das weiß jeder Mensch in der Landwirtschaft: auf den Boden und auf das Saatgut. Das Saatgut der Zukunft ist – so betont es Hosea – *Gerechtigkeit*. Die Samenkörner der Gerechtigkeit stammen aus Gottes Zuwendung zu seiner Welt. Gerechtigkeit beginnt klein wie ein Samenkorn. Gerechtigkeit braucht einen Boden, auf dem sie aufgehen und gedeihen kann. Gerechtigkeit wächst – mal langsamer, mal schneller. Das braucht Zeit. Das braucht Geduld. Gerechtigkeit hat Potenzial. Gerechtigkeit kann die Welt verändern. Gerechtigkeit schafft Zukunft. Gerechtigkeit ist Zukunft.

Aber: Gerechtigkeit ist kein Zustand. Gerechtigkeit ist konkretes Handeln. Manchmal sind es nur kleine Schritte. Hauptsache, die Richtung stimmt. Ein neuer Blick. Eine neue Perspektive. Fairer Umgang. Wertschätzung. Wertschöpfung für alle in der Wertschöpfungskette. Die Mitmenschen wahrnehmen als Individuen mit eigenen Stärken. Diejenigen nicht aus dem Blick verlieren, die nach uns kommen. Ressourcen schonen. Wegkommen vom Höher-schneller-weiter zu einer

Ethik des Genug. Das richtige Maß finden – aus Liebe zum Leben, das Gott uns geschenkt hat. Das ist Gerechtigkeit. Das ist das Saatgut, aus dem gute Zukunft wächst.

Dazu muss der Boden bereitet werden. Manches muss aufbrechen und umgebrochen werden. Verkrustete Strukturen. Harte Herzen. Überwuchertes gilt es freizulegen. Neues muss gedacht und ausprobiert werden. Loslassen, zulassen. Vielleicht passieren Fehler, vielleicht erweist sich manches als nicht zielführend. Dann gilt es, neue Ideen zu entwickeln und neu anzufangen. Auf solchem Boden wächst Gerechtigkeit. So verändert sich die Welt und Gottes Segen wird über ihr liegen wie ein warmer Sommerregen zur rechten Zeit.

Neues pflügen, Gerechtigkeit säen, nach dem Maß der Liebe ernten – weil Gott kommt. Wo Menschen Brachliegendes angehen, wo Menschen sich einander zuwenden und Schritte der Gerechtigkeit tun, wird Neues entstehen. Dinge werden sich wandeln. Zukunft wird wachsen. Das ist Transformation – im Persönlichen, in der Landwirtschaft, in der Gesellschaft. Das ist Veränderung unter der Verheißung Gottes.

Zu alledem passt noch ein Bild, das Jesus etliche Jahre nach Hosea gezeichnet hat und das dem seines Vorgängers ähnelt:

Jesus fragte: »Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen? Mit welchem Gleichnis können wir es beschreiben? Es ist wie bei einem Senfkorn: Wenn es in die Erde gesät wird, ist es das kleinste aller Samenkörner, die ausgesät werden. Aber wenn es ausgesät ist, geht es auf und wird größer als alle Sträucher. Es bringt so große Zweige hervor, dass die Vögel in seinem Schatten ihr Nest bauen können.«

Säet Gerechtigkeit und erntet nach dem Maße der Liebe! Pflüget ein Neues, solange es Zeit ist, den Herrn zu suchen, bis er kommt und Gerechtigkeit über euch regnen lässt!

Amen.

(wstl. nach Sabine Bullinger, Landesbauernpfarrerin)